

## Predigt für die Epiphaniiaszeit (4.)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im Evangelium nach Matthäus im

14. Kapitel:

- 22 Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe.**
- 23 Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein.**
- 24 Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.**
- 25 Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See.**
- 26 Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht.**
- 27 Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!**
- 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser.**
- 29 Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.**
- 30 Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir!**
- 31 Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?**
- 32 Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich.**
- 33 Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!**

Lasst uns beten: Vater im Himmel, wir bitten dich: Segne Reden und Hören, dass unser Glaube gestärkt wird durch Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

ein Sommertag; zum Ferienhaus gehört ein Ruderboot, und die Familie ist auf dem Weg ans andere Seeufer. Da kommt eine frische Brise auf, Rückenwind, und im Nu ist das Ufer erreicht. Immer noch blauer Himmel, der See bildet kleine Wellen, die ganz harmlos aussehen. Aber als die Familie zurückwill, merkt sie, dass mit dem frischen Sommerwind nicht zu spaßen ist. Rudern mit äußerster Kraft bringt das Boot gerade mal dazu, nicht gleich wieder an Land zu treiben. Schließlich wartet sie stundenlang, bis sich der Wind gelegt hat, und kommt erst gegen Abend wieder am heimischen Ufer an.

Ein Ferienabenteuer, das eine leise Ahnung davon vermitteln kann, wie es wohl bei Sturm sein mag draußen auf dem See, wenn die Wellen hochschlagen und das Boot den Elementen hilflos ausgeliefert ist; wenn die Angst ins Boot schwappt; wenn das sichere Land nur noch wie ein ferner Traum aussieht und der Tod das Ruder übernimmt.

Die Männer kämpfen mit den Wellen; das Segel haben sie längst eingeholt, weil es sie nur zurücktreibt aufs offene Wasser; mit den Rudern haben sie ihre liebe Not, und ständig droht Wasser ins Boot zu schwappen. Sie sind völlig erschöpft; die ganze Nacht haben sie geschuftet; jetzt kommt wenigstens das Morgengrauen heran. Da kommt einer über das Wasser gelaufen, ein Geist, ein Alptraum, und die Angst bricht sich Bahn: Sie schreien vor Furcht.

Nun kommt es bei uns eher selten vor, dass wir mit dem Boot durch die Gegend fahren, und so hören wir diese Geschichte wie ein Beispiel, ja fast wie ein Gleichnis, ein Gleichnis auf das Leben. Du kämpfst und machst und rackerst dich ab, und am Ende bist du doch hilflos ausgeliefert. Was eben noch wie ein gemütlicher Ausflug aussah, wird unversehens zum Kampf auf Leben und Tod. Und vor lauter Angst siehst du am Ende noch Gespenster, verdächtigst andere, die dir doch gar nicht übel wollen, kannst nicht mehr klar denken und willst nur noch schreien vor Not und Angst; der Tod übernimmt das Ruder.

Der da im Morgengrauen den Jüngern begegnet, ist allerdings kein Gespenst. Er ist die Rettung und die Hilfe. Er kommt zu ihnen; sie sind nicht verlassen. Wenn Jesus mit im Boot ist, dann hat der Tod seine Macht verloren. Und so steht am Ende das Bekenntnis zu Jesus: **Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!**

Fragt sich nur, was das bedeutet, wenn unser Lebensschiff zu versinken droht. Nach allem was wir wissen und erfahren heißt es ja nicht automatisch das, dass das Schiff wieder flott wird. Jesus im Boot ist nicht der Garant für ein einfaches Leben ohne Sorgen und Probleme. Aber die Gegenwart Jesu ist tatsächlich das Aus für die Endgültigkeit und Tiefe der Verzweiflung und des Todes. Er ist die Rettung und die Hilfe auch für uns.

Das erzählt uns der Evangelist Matthäus nun noch einmal mit Hilfe einer besonderen Begebenheit, nämlich mit Petrus. Hier ist der Zusammenhang ganz unmittelbar und klar: Jesus zieht Petrus aus dem Wasser und lässt ihn nicht versinken.

Das ist eine typische Petrus-Geschichte. Petrus, der Anführertyp: Wenn einer vorangeht zu Jesus, dann er. Petrus, der Spontane: Keiner sonst kommt auch nur auf die Idee, zu Jesus aufs Wasser zu steigen. Petrus, der Glaubensheld: Er läuft tatsächlich auf dem Wasser. Und Petrus, der Versager: Es reicht nicht weit, und auf einmal sinkt er ein, die Angst übermannt ihn. Schließlich aber: Petrus, dem Jesus hilft – Jesus lässt ihn nicht versinken, sondern rettet ihn.

Damit ist Petrus in zweifacher Hinsicht Glaubensvorbild für uns: Er setzt sein Vertrauen ganz auf Jesus, da kann er sogar übers Wasser laufen. Und zugleich erfährt er, dass er ganz auf die Hilfe Jesu Christi angewiesen bleibt; er kann dem Versinken und dem Tod nicht aus eigenen Kräften entgehen.

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, diese Geschichte von Petrus auf unser Leben anzuwenden. Zum Beispiel wissen wir alle, wie lähmend Angst sein kann. Da wird ein kleiner Schritt plötzlich zum unüberwindlichen Hindernis. Der Sprung über einen schmalen Graben wird dir unmöglich, wenn der Graben zehn Meter tief ist oder aus einem anderen Grund besonders gefährlich. Oder du fühlst dich bedroht und kannst nicht mehr klar denken und frei handeln. Petrus schaut auf die Wellen und sieht wie bedrohlich sie sind, und schon fängt er an zu sinken.

Ähnlich kann es im Alltag sein, wenn du viel zu tun hast. Da kann es passieren, dass du anfängst, innerlich aufzulisten, was du noch alles tun musst. Du wirst immer

angespannter, und statt locker eins nach dem anderen anzugehen, wird alles zum Krampf. Der Stress blockiert dich, und schon schlagen die Wellen über dir zusammen.

Oder du hast Angst etwas falsch zu machen im Umgang mit anderen Menschen. Es kommt vielleicht drauf an, dass du einen guten Eindruck machst, und schon trittst du in jedes Fettnäpfchen, das in Reichweite ist. Ja, wenn man nur locker bleiben könnte und ohne Angst und einfach vertrauensvoll das Nötige tun!

Es fragt sich allerdings, ob Jesus wirklich gegen die Angst helfen kann. Da hatte es Petrus, wie es scheint, leichter als wir. Jesus reichte ihm die Hand, und schon war er geborgen. Was aber sollen wir tun? Für uns gilt, dass Jesus bei uns ist alle Tage bis ans Ende der Welt, auch wenn wir ihn nicht sehen. Für uns gilt, dass er unseren Glauben stärken will durch sein Wort. Für uns gilt, dass er uns nahe ist in seinem Abendmahl, wenn wir teilhaben an seinem Leib und Blut. Und es gilt für uns, dass wir uns als Kinder Gottes mit unserm Gebet vertrauensvoll an ihn wenden können. Er kann unsere Angst besiegen. Und doch wird es immer wieder vorkommen, dass unsere Angst stärker zu sein scheint als aller Glaube. Es ist uns auch kein Leben ohne Ängste und Sorgen versprochen; mehr noch: Jesus ist nicht die praktische Lebenshilfe, die wir in allen Notlagen anwenden könnten – und schon ist alles in Butter.

Das ist eine merkwürdige Spannung: Wir haben den auf unserer Seite, der stärker ist als alle finsternen Mächte und alle Angst. Und doch trägt er uns nicht einfach so durchs Leben, dass wir überall problemlos durchkommen, dass kein Wasser und keine Welle uns etwas anhaben könnten. Auch das können wir an Petrus erkennen, wie er auf dem Wasser wandelt: Er war kein Supermann, und sein Glauben hat die Angst nicht einfach gebändigt.

Eins aber ist trotzdem ganz sicher: Dass der eigentliche Abgrund, dass der Tod uns nichts anhaben kann, weil wir in Christus geborgen sind. So wie Christus Petrus vor dem Versinken gerettet hat, so holt er uns aus den Klauen des Todes. Und wenn wir auch sterben: Seine Macht ist dennoch größer als der Tod. Und wenn die Wellen über uns zusammenschlagen: Gott überlässt uns nicht einfach unserem Schicksal. Wir haben die Hoffnung und die Gewissheit, dass wir auferstehen und mit ihm leben werden.

So ist Jesus keine Supermedizin, die uns zu Supermännern und -frauen macht. Aber er hilft uns doch zum Leben; selbst wenn wir im Tode versinken, reißt er uns heraus und lässt uns nicht in der Tiefe bleiben. Bei ihm ist das ewige Leben. Und nicht nur das ewige Leben; denn weil wir in ihm geborgen sind, können wir auch in diesem Leben auf ihn bauen und ihm vertrauen. Deshalb gehen wir in den Alltag unseres Lebens im Glauben und Vertrauen auf ihn.

Du meinst, du kannst nicht auf dem Wasser laufen? Du sagst, das Boot deines Lebens kommt nicht voran und droht in den Wellen unterzugehen? Als die Jünger über den See Genezareth fuhren, da waren sie wohl genau derselben Meinung. So viel Angst hatten sie, dass sie Jesus nicht einmal erkannten, als er zu ihnen kam. Und auch Petrus wurde von der Angst gepackt und wäre einfach in den Wellen versunken, wenn Jesus ihn nicht gerettet hätte. Gott sei Dank aber war er da und hat ihn herausgezogen und ihn und die Jünger sicher an Land gebracht.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass wir in dir geborgen sind. Nimm uns bei der Hand und hilf uns, wenn wir scheitern und kentern. Wenn es sein kann, so schenke uns, dass der Wind uns in unserem Leben nicht entgegensteht. Wir vertrauen in allem auf deine Gnade und Güte.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

Von Gott will ich nicht lassen      ELKG 283,1-5 / EG 365, 1-5

Verfasser: Prof. Dr. Jorg Christian Salzmann  
Altkönigstr. 150  
61444 Oberursel  
Tel: 0 61 71 / 91 27 62  
E-Mail: [Salzmann.J@lthh-oberursel.de](mailto:Salzmann.J@lthh-oberursel.de)